

39. Jahrgang
1/2023
ISSN 2367-0150



Behinderung Raum geben im Reich Gottes – Interkulturelle Perspektiven

Eine der größten unerreichten Gruppen
Eine christlich-philosophische Stimme aus China
Mission für und mit Menschen mit Behinderung
Implikationen für die Interkulturelle Theologie



Inhaltsverzeichnis

Aus meiner Sicht: Mit einander über Behinderung reden Samuel Groß	3
Eine der größten unerreichten Bevölkerungsgruppen in den USA und in der Welt	
Richard P. Moore	4
Behinderung als grundlegende anthropologische Situation	
Shi Tieshengs christlich-philosophische Reflexion und ihr evangelistisches Potential	
Tianji Ma	11
Mission to/through, with/by the people with disability	
Tianji Ma und Szu-Chin Chen	30
Critical Disability Studies – Implikationen für die Interkulturelle Theologie	
Eberhard Werner	48
Rezensionen	60
Jahrestagung missiotop 2023.....	68

Impressum

Herausgeber im Auftrag von: **Evangelisches Forum für Mission, Kultur und Religion (missiotop)**: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirrmacher, Friedrichstraße 38, 53111 Bonn (viSdP). **Schriftleitung**: Dr. Meiken Buchholz, em-schriftleitung@missiotop.org. Manuskripte zur Veröffentlichung bitte bei der Schriftleitung einreichen. **Geschäftsstelle für Bestellungen und Adressänderungen**: missiotop c/o Ebinger, Bierbachstr. 17, 74889 Sinsheim, Tel.: 07265-917731, Fax: 07265-275761, Email: info@missiotop.org. **Druck**: Gemeindebrief Druckerei; www.GemeindebriefDruckerei.de. **Rezensionsexemplare** bitte an Daniel Vullriede, em-Rezensionen@missiotop.org. **Weitere Redaktionsmitglieder**: Dr. Hanna-Maria Schmalenbach (Lektorat), Dr. Eberhard Werner, Prof. Dr. Bernd Brandl, (edition missiotop), Friedemann Knödler (Layout). Beiträge für *em* werden mit Belegexemplaren honoriert. **Bezugspreis**: Jährlich (4 Ausgaben) in Print € 25,- (inkl. Porto in Deutschland; zzgl. Porto von 10€ in alle Länder außerhalb Deutschlands); nur digital 15 €. Der Bezugspreis des Heftes ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag des Evangelischen Forum für Mission, Kultur und Religion (missiotop) (als e. V. registriert beim Amtsgericht Stuttgart unter Nr. VR 201181) enthalten. Mitglieder außerhalb Deutschlands bezahlen lediglich die Portokosten in Höhe von 10€ für die Printausgabe. **Bankverbindung**: Konto-Inhaber: missiotop e.V., Konto bei der EKK, IBAN: DE 24 5206 0410 0000 416673, BIC-Code GENODEF1EK1. **Mit Namen gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Meinung der Schriftleitung überein.**

Aus meiner Sicht: Mit einander über Behinderung reden

Über Behinderung zu reden und sich darüber reflektiert auszutauschen, fällt vielen noch schwer. Wir versuchen das Thema an den Rand unserer persönlichen Gedanken, aber auch an den Rand unserer Kommunikation innerhalb von Gemeinden und Mission zu drängen. Dabei ist das ein Thema, was jeden von uns treffen kann. Dies stellte schon der damalige Bundespräsident, Richard von Weizsäcker, in seiner Weihnachtsansprache 1987 fest, indem er treffend formulierte:

Nicht behindert zu sein, ist wahrlich kein Verdienst, sondern ein Geschenk, das jedem von uns jederzeit genommen werden kann. Lassen Sie uns die Behinderten und ihre Angehörigen auf ganz natürliche Weise in unser Leben einbeziehen.

Wenn es also stimmt, dass gesund zu sein der eigentliche Glücksfall ist, dann müssen wir viel mehr miteinander reden – auch und gerade in christlichen Gemeinden. Weil dies aber oft schwierig und mit Vorurteilen und Ängsten behaftet ist, gerade in der innergemeindlichen Kommunikation, bedarf es fundiertes Wissen über den „Anderen“. Deshalb widmet sich diese Ausgabe, wie schon die vorangehende, dem Themenbereich „Behinderung, Disability Studies und Mission“.

Das Thema hat eine fast schon erschlagende Bandbreite und wir sind in dieser Generation erst dabei zu verstehen, in wie vielen Feldern die Perspektive der Beeinträchtigung neue Sichtweisen bewirkt und gewohnte Überzeugungen neu beleuchtet. Darum ist es wichtig zu betonen, dass die Beleuchtung bestimmter Sachverhalte aus der Perspektive der Disability Studies nicht zu einem Gegeneinander von „Behinderten“ und „Nichtbehinderten“ führen soll. Disability Studies beinhaltet zwar zentral in ihrem Wesen und in der Ausrichtung ihrer Forschung die eigene Betroffenheit der Forschenden. Wir als Netzwerk Disability Studies Interkulturelle Theologie (NeDSITh), das sich im Rahmen der Forschungsstiftung Kultur und Religion gegründet hat, haben aber bewusst zum Ziel, dass Menschen mit einer Behinderung und Menschen, die (noch) keine Behinderung haben, sich miteinander auf den Weg machen und im Sinne der Kirche, die auf dem Weg ist (ekklesia viatorum), unserer eigenen Unvollkommenheit bewusst sein. So werden wir als Pilgernde voneinander lernen und im Austausch und Aufeinander-Warten Gemeinde, d.h. Reich Gottes hier auf Erden bauen.

Eine offene und ehrliche Kommunikation über das Thema „Behinderung und Mission“, über Erwartungen, Überzeugungen, aber auch Ängste, die wir damit verbinden, wollen wir als Netzwerk anstoßen. Möge auch dieses Heft dazu beitragen jenes neue und unbekanntes Land zu entdecken.

*Samuel W. Groß, wissenschaftlicher Assistent beim
„Netzwerk Disability Studies und interkulturelle Theologie“ (NeDSITh), Gießen*

Eine der größten unerreichten Bevölkerungsgruppen in den USA und in der Welt

Richard P. Moore

.....
In vielen westlichen Ländern gibt es Sozialprogramme, die die körperlichen, medizinischen, emotionalen und sozialen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen unterstützen und erfüllen. Doch wenn es um das Evangelium von Jesus Christus geht, haben wir es hier mit einer der größten unerreichten und vernachlässigten Menschen-
gruppen zu tun. Dieser Artikel fordert unsere Kirchen heraus, daran etwas zu ändern.
.....

Richard P. Moore (M.A. for Evangelism and Discipleship, Columbia International University) ist Vollzeitmissionar in Kandern, Deutschland, bei der Gemeindegründungsorganisation *Antiochia Teams*. Davor war er Jugendpastor in mehreren evangelikalen Gemeinden in den USA tätig. Er ist derzeit Doktorand im Fach Innovative Urban Leadership an der Bakke Graduate University. E-Mail: rmoore@teachbeyond.org.

Zahlen zeigen die Dringlichkeit

Eine der größten unerreichten Gruppen von Menschen in den USA und global sind Menschen mit Behinderungen. Laut einer aktuellen Studie des Center for Disease Control (CDC) gab eine von vier Personen, die nicht in einer Pflegeeinrichtung leben, an, eine Form von Behinderung zu haben (25,7% bzw. ca. 61,4 Millionen). Die Untersuchung umfasst fünf Bereiche der Behinderung. Die meisten Behinderungen lagen im Bereich der Mobilität (13,7%), gefolgt von kognitiven Fähigkeiten (10,8%), eigenständigem Leben (6,8%), Hörvermögen (5,9%), Sehvermögen (4,6%) und Selbstversorgung (3,7%) (Okoro, C. A., 2018). Die Behauptung, dass diese 61 Millionen Menschen zum größten Teil nicht mit dem Evangelium erreicht seien, bezieht sich auf die Isolation, den Schmerz, die Schwierigkeiten, die Unzugänglichkeit und den Grad der Ausgrenzung, den die Menschen, die von Behinderung betroffen sind, in unserer Kultur erleben. Deutschland und andere westliche Länder verzeichnen ähnliche Zahlen in Bezug auf Behinderung. In den meisten westlichen Ländern – außer solchen, die das Down-Syndrom, Spina bifida, und andere Geburtsschäden durch pränatale Tests und entsprechende Abtreibungen praktisch eliminiert haben – leben ungefähr 8-12% der Bevölkerung mit bleibenden Behinderungen. Die „westliche Welt“ besteht aus ungefähr 68 Ländern mit einer Bevölkerung von 1,54 Milliarden (Western World, 2021). Eine konservative Schätzung der Anzahl von Menschen in westlichen Ländern, die von Behinderung betroffen sind, läge also bei etwa 140 Millionen. Darüber hinaus gibt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Bezug auf die Weltbevölkerung an, dass ungefähr 15% mit einer Form von Behinderung leben und 2 bis 4 Prozent von ihnen „signifikante Schwierigkeiten“ bei der Bewältigung des Alltags erleben (World Health Organization & World Bank, 2011). Die Weltbevölkerung bewegt sich um 7,7 Milliarden. Wenn 15% davon mit einer Form der Behinderung leben, dann sind dies 1,15 Milliarden, was diese

Menschengruppe zu der größten „übersehenen Gruppe“ (hidden people group) macht. Diese Behauptung wird auch durch das *Occasional Paper on Disability* von der Lausanner Bewegung aus dem Jahr 2004 gestützt:

Nur 5 bis 10% der Menschen mit Behinderung weltweit werden effektiv mit dem Evangelium erreicht. Jesus war sich bewusst, dass diese Bevölkerungsgruppe oft übersehen wird, und benannte sie darum explizit als Zielgruppe des Missionsbefehls (Luk 14,12-24) (Tada / Oppenhuizen / Butler 2004, S. 7; in deutscher Übersetzung).

Vorausgesetzt, dass diese Zahlen richtig sind, dann sind höchstens 115 Millionen Menschen von den 1,15 Milliarden Personen mit Behinderungen weltweit in irgendeiner Weise mit dem Evangelium „erreicht“ oder in Kontakt mit einer örtlichen Kirche. Das heißt noch nicht, dass diese 115 Millionen das Evangelium in seiner Bedeutung verstanden haben, sondern sie sind lediglich in irgendeiner Weise damit in Kontakt gekommen. Wenn man daraus die logischen Konsequenzen zieht, zeigt sich die unglaubliche Dringlichkeit, mit der die Kirche sich dafür einsetzen muss, diese unterversorgte und übersehene Gruppe zu erreichen.

Das *Banquet Network* ist eine Organisation, die Kirchen ein „Coaching“ anbietet, damit sie Menschen mit Behinderungen im Gemeindeleben willkommen heißen können (The Banquet Network, 2021). Hier finden wir das Postulat: „Die Kirche ist behindert, wenn nicht Menschen mit Behinderungen Teil von ihr sind“ und die Überzeugung,

dass Menschen mit Behinderung in dem Bild Gottes geschaffen und von Gott geliebt, und dass sie mit Evangelium erreicht und Teil der Kirche werden sollen, damit sie ihre gottgegebene Berufung in der Kirche und in der Welt ausleben können, und dass die Kirche ohne Menschen mit Behinderung unvollständig ist (The Banquet Network, 2021).

Familien, die von Behinderung betroffen sind

Unsere Tochter Ana wurde mit dem Down-Syndrom geboren. Dadurch hat Gott uns in die Welt der Behinderung eingeführt. Ich hatte seither zahlreiche und vielfältige Begegnungen mit der Welt des Down-Syndroms und anderen Behinderungen und besondere Bedürfnisse. Wenn ich auf die Erfahrungen meines Lebens zurückschaue, sehe ich, wie Gott in seiner Güte uns auf ein Leben mit Ana vorbereitet hat. Ich habe über zwanzig Jahre in Kirche, Jugendarbeit und Mission gearbeitet und in jeder Aufgabe gab es mehrere Personen mit Behinderung, inklusive dem Down-Syndrom. Gott hat mich in seiner Fürsorge und Freundlichkeit schon mit dem Leben mit Behinderung konfrontiert, bevor ich dort durch die Geburt unserer Tochter tiefer hineingeführt wurde.

Als Ana zehn Monate alt war, bemerkten wir, dass seltsame Dinge mit ihr geschahen. Diese ungewöhnlichen körperlichen Phänomene gehörten nicht zum Down-Syndrom. Sie verlor die Kontrolle über ihre Körper, insbesondere über Kopf und Arme. Wir holten schnell einen Arzt und es wurde ein EEG durchgeführt. Es zeigte sich, dass Ana ein neurologisches Problem mit dem Namen Hypsarrhythmie hatte, und der Neurologe diagnostizierte einen spastischen Anfall. Wir waren am Boden zerstört. Es begann ein langer, anstrengender Weg, bis sie vierzehn Monate später von diesen

Anfällen befreit war. Die Anfälle geschahen meist in der Nacht, oft 40 bis 50 Anfälle nacheinander. Während dieser vierzehn Monate verbrachte ich viele Nächte an ihrer Seite und hielt und tröstete sie während der Anfälle. An eine dieser Nächte vor vierzehn Jahren erinnere ich mich so lebendig, als wäre es gestern gewesen. Während einer Reihe von Anfällen fühlte ich mich völlig hilflos. Alles, was ich tun konnte, war unter Tränen zu Jesus zu rufen: „Hilf mir, bitte hilf mir, Jesus!“

Dies ist nur eine Geschichte und ein kleiner Einblick in das beständig überforderte Leben von Menschen und Familien, die mit Behinderung leben. Der tägliche Kampf ist geistlich, seelisch, emotional und körperlich erschöpfend.

Die meisten Familien, die mit Behinderung zu tun haben, kämpfen mit den endlosen Anforderungen an ihre Zeit, Energie, Emotionen, mentale Kapazität und ihr geistliches Leben. Es ist eine tägliche 24-Stunden-Aufgabe, sieben Tage die Woche, die extrem belastend ist. Ich habe viele Gruppen zur Unterstützung Angehöriger besucht, wo Menschen sich völlig überfordert fühlten. Diese Familien haben so gut wie keine Zeit mehr, um ihrer eigenen Seele etwas Gutes zu tun. Meine Frau und ich leben in täglicher Abhängigkeit von unserem Herrn, wir glauben, dass eine persönliche Zeit mit Gott wichtig ist, aber wie funktioniert das in der Praxis? Wie können Familien mit behinderten Familienmitgliedern den Gottesdienst besuchen? Wie erklärt man den Mitarbeitern des Kindergottesdienstes Autismus, Down-Syndrom, Spina bifida, Zerebralparese oder hundert andere Formen von Behinderung und besonderen Bedürfnissen? Kirchen haben selten Verständnis für Wutanfälle, Chaos, Windeln, Toilettengänge mit viel Schmierereien, unartikulierte Stöhnen und zahllose andere Schwierigkeiten, die Folgen von Behinderungen sind. Eltern fühlen sich oft unwohl, wenn sie all das neuen Helfern in der Kirche erklären müssen. Wie können wir erwarten, dass Eltern beruhigt ihr Kind einem Mitarbeiter der Sonntagsschule überlassen, wenn alles auf typisch „normale“ Kinder eingestellt ist? Das typische Sonntagsschulprogramm kann sogar Elemente enthalten, die gefährlich sind für Kinder mit Behinderung. Kirchen müssen sich auf Familien, die von Behinderung betroffen sind, einstellen und Angebote für sie schaffen. Eine der wunderbaren Weisen, wie Gott uns als Familie neue Kraft gab, ist das Angebot von *Joni and Friends*, insbesondere die Familienfreizeiten.

Hilfe, die verändert

Laut eines Artikels der *Gospel Coalition* schätzt Mike Dobes, der Verantwortliche für Beziehungen zu Kirchen bei *Joni and Friends*, dass nur 15-20% der Kirchen irgendeine Form von Angeboten für besondere Bedürfnisse haben (Zylstra 2014).

Als meine Familie vor dreizehn Jahren das erste Mal eine Freizeit von *Joni and Friends* besuchte, erlebten wir eine unglaubliche Erneuerung unserer Kräfte. Wir waren erschöpft von dem Kampf mit den spastischen Anfällen und dem kräftezehrenden Leben mit Behinderung. Als wir auf der Freizeit ankamen, weinten wir, als die Mitarbeiter Schilder mit den Namen unserer Kinder hochhoben und sich laut freuten, dass wir endlich angekommen waren. Wir wurden das erste Mal so gefeiert und das entwaffnete uns völlig. Die mächtige Erfahrung, für das Leben mit Behinderung gefeiert zu werden, bewirkte, dass all unsere Verteidigungsstrategien

durchbrochen wurden und wir im Stande waren, uns vollständig zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. Der gemeinsame Gottesdienst mit Gleichgesinnten aus der Behinderten-Gemeinschaft erfrischte uns innerlich. Wir hatten auch die Gelegenheit von Familien gesegnet zu werden, die dieselben täglichen Kämpfe auszustehen hatten. Die Familien wurden durch Kurzzeitmissionare entlastet, die sich um jedes unserer Kinder kümmerten. Meine Frau und ich hatten die Gelegenheit miteinander über unsere Wünsche für die Familie und alle harten Erfahrungen zu reden – ganz ohne Unterbrechung! Wir gingen sogar an einem Abend zu zweit aus. Jedes Jahr, wenn wir die Freizeiten von Joni and Friends besuchten, trafen wir Elternpaare, die seit der Geburt ihres Kindes nicht mehr zusammen ausgegangen waren – manche seit fünfzehn Jahren. Es ist unglaublich, dass Joni and Friends ihnen das erste Mal nach so vielen Jahren die Gelegenheit gab, zusammen einen romantischen Abend zu verbringen oder tanzen zu gehen.

Wo die Kirche gebraucht wird

In unserem Engagement bei Joni and Friends und im Dienst für Menschen mit Behinderung haben wir so viele Personen getroffen, um die sich ihre eigene Kirche nicht gekümmert hat. Eine davon war eine alleinerziehende Mutter mit einer 21-jährigen Tochter mit Zerebralparese. Der Vater des Kindes hatte sie fast direkt nach der Geburt des Kindes verlassen. Das geschieht leider oft. Einige Studien und Zahlen weisen darauf hin, dass die Scheidungsquote in Familien, die von Behinderung betroffen sind, möglicherweise bis zu 80% betragen kann. Ein Artikel erläutert, dass diese Zahl nicht direkt abgeleitet werden kann, doch dass Studien diesen Wert für manche Behinderungen wie Autismus nahelegen. Der Psychiater Stephen Grcevich zieht aus diesen Studien folgenden Schluss:

Das Fazit ist, dass Familien von Kindern mit besonderen Bedürfnissen dringend Ortsgemeinden brauchen, in denen sie die Liebe Jesu durch die Fürsorge und Unterstützung von Freunden und Nachbarn erfahren können (Grcevich 2011; in deutscher Übersetzung).

Unabhängig davon, ob die Scheidungsrate tatsächlich so hoch ist, so zeigen die Untersuchungen von Grcevich auf jeden Fall, dass Ehen zutiefst belastet werden, wenn die Familie von Behinderung betroffen ist. Unterstützung durch den Leib Christi wird außerordentlich wichtig, um Ehen zu bewahren und bestimmt auch zu retten. Nach meiner Erfahrung und Beobachtung, ist es typischerweise der Mann, der nicht mit der Behinderung umgehen kann. Das Stigma, der Druck, das Image und Scham sind für viele Männer zu groß. Männer haben das innere Bedürfnis und den Stolz, Probleme zu bewältigen. Diese innere Sehnsucht wird völlig negiert, wenn ein Kind mit Behinderungen geboren wird, man eine lebensverändernde Diagnose erhält oder ein schrecklicher Unfall passiert. Männer, denen es naturgemäß entspricht, Beschützer und Hüter ihrer Familie zu sein, können sich nicht mehr auf ihre Fähigkeit verlassen, alles alleine „hinzubekommen“. In dem obengenannten Beispiel konnte der Vater des Kindes nicht mit dem Schamgefühl umgehen, das er erlebte, und verließ Frau und Kind.

Die Mutter der Tochter mit Zerebralparese suchte oft Kontakt zu anderen in ihrer

Kirche, doch es führte nie weit. Eines Tages predigte der Pastor über den Text im Lukasevangelium, wo Jesus auffordert, die Armen und Behinderten einzuladen, also den Menschen, die sich nicht revanchieren können. Lukas gibt die Worte Jesu so wieder:

Er sprach aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten. (Luk 14,12-14, LÜ 2017)

Als sie mir diese Geschichte erzählte, wurde sie an dieser Stelle ganz aufgeregt. Sie dachte: „Dies ist endlich der Tag, an dem uns irgendwer zu sich einladen wird.“ Sie schob ihre Tochter im Rollstuhl ins Foyer und parkte so, dass die Leute auf dem Weg aus der Kirche an ihnen vorbei gingen. Doch die Menschen zogen einer nach dem anderen an ihnen vorbei und niemand lud diese müde, einsame Mutter ein, die sich nach Gemeinschaft und Aufmunterung sehnte. Solche Szenen sind leider vielen aus der Behinderten-Szene allzu vertraut. Es ist eine verlorene Gelegenheit für die Kirche, zu dienen und zu empfangen.

Konkrete Schritte

Was kann man als Gemeinde, Pastor oder anderer Mitarbeiter in einer Kirche tun, um konkrete Schritte zu irgendeinem Dienst an von Behinderung betroffenen Menschen zu unternehmen? Zunächst einmal muss man Menschen mit Behinderung verstehen und sehen. Nimm sie wahr! John Piper schreibt in seinem Buch *Disability and the Sovereign Goodness of God*,

Und ich bitte eindringlich – ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – sehe im Vorbeigehen die Menschen mit Behinderung. Und sehe sie nicht wie der Priester und der Levit auf der Straße von Jericho, die auf der anderen Straßenseite vorbeigingen. Das ist unser natürlicher Reflex – sehen und aus dem Weg gehen. Aber wir sind keine natürlichen Menschen. Wir sind Nachfolger von Jesus. Wir haben Jesu Geist in unserem Herzen. Wir sind in all unserer Zerbrochenheit gesehen und berührt worden von einem aufmerksamen und barmherzigen Retter. Wenn du ein Exemplar der bemerkenswertesten Sorte Mensch auf unserm Planeten sein willst – der „Jesus-Sorte“ – sehe Menschen mit Behinderung. Sehe sie wirklich. Und bewege dich auf sie zu. Gott wird dir zeigen, was du sagen kannst. (Piper, J., & Reinke, T. 2012, S. 10-11).

Versetze sich in ihre Lage. Dann bilde dich über das Leben mit Behinderung. Was begegnet den Eltern in deiner Kirche, wenn sie Kinder mit Behinderung haben? Beginne klein, statt große Visionen zu entwickeln. Beginne mit dem, was Gott dir gegeben hat. Beginn da, wo du bist und mit dem, was du hast. Lade Eltern ein, um ihnen einfach zuzuhören und mehr über ihre Kinder zu erfahren. Frage mit Mitgefühl und Fürsorge. Beginne mit etwas, tu etwas – nichts zu tun, ist keine Option. Wenn 10-15% der Weltbevölkerung von bleibender Behinderung betroffen ist und nur 5-10% davon erreicht sind, dann müssen wir als Kirche reagieren. Sonst sind wir dem

Missionsbefehl ungehorsam und erreichen eine große Bevölkerungsgruppe nicht mit dem Evangelium. Uns wird ein großer Segen verloren gehen und wir schließen unbeabsichtigt einen Teil des Leibes Christus aus, für den Christus auch gestorben ist. Gottes Wort lässt nicht zu, dass wir sie ausschließen. Paulus schreibt darüber in 1. Korinther 12,20-27:

Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer. Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns schwächer erscheinen, die nötigsten; und die uns weniger ehrbar erscheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die wenig ansehnlich sind, haben bei uns besonderes Ansehen; denn was an uns ansehnlich ist, bedarf dessen nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. (LÜ 2017)

Es ist grundsätzlich unentschuldig, die schwächeren Glieder des Leibes Christi zu übersehen. Wir müssen jeden Teil seines Leibes als unverzichtbar betrachten. Die schwächeren Glieder in unseren Gemeinden sind oft die Menschen mit Behinderung. Aber jeder von uns, sie eingeschlossen, ist unverzichtbar. Nun kommt es darauf an, dass wir auch entsprechend handeln und uns um sie kümmern, wie um die wichtigsten Körperteile, die dem Körper Wichtiges zu geben haben. Hier warten entscheidende Beiträge auf uns, die wir von niemand anderem empfangen können. Der Junge mit Autismus, das Mädchen im Rollstuhl, der Erwachsene mit Down-Syndrom, das Baby mit fetalem Alkoholsyndrom, die Mutter, die gerade eine einschneidende Diagnose für ihr Kind erhalten hat, die Eltern, die von der Pflege ihres Kindes mit Spina bifida erschöpft sind, sie werden einen entscheidenden Beitrag zum Leib Christi leisten, den wir von niemandem sonst erhalten können. Wir brauchen sie und sie brauchen uns.

Durch Zusammenarbeit mit *Joni and Friends*, *The Banquet Network*, die Lausanner Bewegung, *Church4EveryChild*, *The Christian Institute on Disability* und anderen Organisationen für Menschen mit Behinderung können wir der Arbeit für Individuen und Familien in unseren Kirchen, die mit Behinderungen leben, größere Priorität geben. Wir können lernen, wie wir am besten ihren Bedürfnissen entsprechen können. Für mich und meine Familie waren die Freizeiten entscheidend. Individuelle Betreuung für unsere Tochter während der Gottesdienste und Gelegenheiten zur Erholung sind uns zu großem Segen geworden, und ich hoffe, dass auch wir zum Segen geworden sind. Auf unserer Reise durch die Welt der Behinderung ist unser Anliegen für diese große vom Evangelium unerreichte, isolierte und verletzte Bevölkerungsgruppe gewachsen. Lasst uns mit einer neuen Vision gehorsam gegen Jesus' Aufforderung sein, „lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein.“ Joni Eareckson Tada ist eine der einflussreichsten christlichen Leiter ihrer Generation. Gott führte sie nach seinem souveränen Plan vor über fünfzig Jahren in die Welt der Behinderung hinein. Allein durch dieses Ereignis sind Millionen mit dem Evangelium von Jesus Christus erreicht worden, die sonst nichts von der Liebe Gottes und der Botschaft der Erlösung in Jesus gehört hätten. Wir können es uns nicht leisten, zu zögern. 1,15 Milliarden Menschen, geschaffen im Bilde Gottes, warten darauf, dass wir ihnen die rettende Botschaft von Jesus bringen. Was wirst du tun?

Nutze die Internet-Links zu Informationen über Angebote, die deine Kirche nutzen kann, um aktiver zu werden in ihrem Engagement, von Behinderung betroffene Menschen zu unterstützen, zu lieben, mit dem Evangelium zu erreichen und zu einem unverzichtbaren Teil des Leibes Christi zu machen – so wie sie es sein sollten.

Literatur

www.joniandfriends.org,

<http://www.joniandfriends.org/family-retreats/>

<http://www.joniandfriends.org/church-relations/>,

<http://www.joniandfriends.org/christian-institute-on-disability/>.

<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/western-countries>

Theology of Disability. (n.d.). (22.10.21), from <https://soundcloud.com/user-91722254/theology-of-disability>

Hubach, S. O. (2006). *Same lake, different boat: Coming alongside people touched by disability*. P&R Pub.

Okoro, C. A. (2018). „Prevalence of Disabilities and Health Care Access by Disability Status and Type Among Adults“—United States, 2016. *Morbidity and Mortality Weekly Report*, 67. <https://doi.org/10.15585/mmwr.mm6732a3>

Western world. (n.d.). *ScienceDaily*. (22.10.21), https://www.sciencedaily.com/terms/western_world.htm

World Health Organization & World Bank. (2011). *World report on disability 2011*. <https://apps.who.int/iris/handle/10665/44575>

Tada, J. E., Oppenhuizen, J. S., & Butler, J. (2004). *Lausanne Occasional Paper: Ministry among People with Disabilities: Hidden and Forgotten People Ministry Among People with Disabilities: Lausanne Occasional Paper 35 B* (p. 46). <https://lausanne.org/content/ministry-among-people-disabilities-lop-35b#c7>

The Banquet Network. (n.d.). *The Banquet Network*. (22.10.21), <https://www.thebanquetnetwork.com>

The Banquet Network (n.d.). *Our beliefs*. (22.10.21), <https://www.thebanquetnetwork.com/ourbeliefs>

The Banquet Network (n.D.). *5 Statistics We Can't Ignore: Disability and The Gospel* (22.10.21). <https://www.thebanquetnetwork.com/blog/2018/8/28/5-statistics-we-cant-ignore>

Zylstra, S. E. (n.d.). „Let No Special Need Hinder the Spread of the Gospel.“ *The Gospel Coalition*. (22.10.21), from <https://www.thegospelcoalition.org/article/let-no-special-need-hinder-the-spread-of-the-gospel/>

Grcevich, S. (M.D.) (2011, April 13). „Special Needs and Divorce: What Does the Data Say? Church4EveryChild.“ <https://church4everychild.org/2011/04/12/special-needs-and-divorce-what-does-the-data-say/>

Piper, J., & Reinke, T. (2012). *Disability and the Sovereign Goodness of God. Desiring God Ministries*. <https://books.google.de/books?id=mP4ZogEACAAJ>

Joni and Friends. (2014, January 28). Joni Eareckson Tada Shares Her Story. <https://www.youtube.com/watch?v=VVXJ8GyLgt0>